

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 79 (1946-1947)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.

Redaktor der « Schulpraxis »: ad int. P. Fink.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —.

Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —.

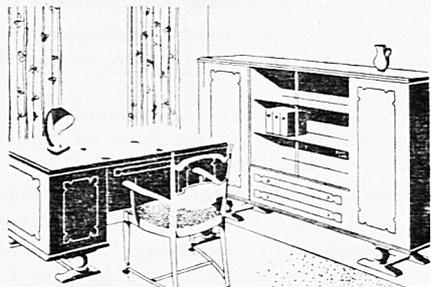
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annoncen, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern. Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt - Sommaire: Die Nebel — Eine Gabe des Schweizerwaldes an die Schweizerjugend zugunsten des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen — Pro Juventute hilft — Zur Kenntnisnahme — Berner Schulwarte — Pestalozzianum Zürich — Schulfunksendungen — Fortbildungs- und Kurswesen — Verschiedenes — Neue Bücher — L'éducation antialcoolique — Un écrivain de chez nous — Divers — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Lire, écrire, travailler chez soi!



Un plaisir dans un coin
meublé avec goût.

Catalogue illustré sur demande

SOCIÉTÉ ANONYME DES ÉTABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & C^{IE}

BERN-BIEL

Die feine Wandtafelkreide in
12 leuchtenden Farben. Sie gibt
dem Unterricht eine besondere
Note und ist neuartig, staub-
frei verpackt.

**PLÜSS-STAUER AG
OFTRINGEN**



Bild u. Rahmen

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Vereinsanzeigen - Convocations

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Bern-Land des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 4. Dezember in Bern. 14.15 Uhr Orgelkonzert in der Französischen Kirche, dargeboten von Eduard Courant, Lehrer, Wabern. (Programm siehe Zirkular.) 15 Uhr Konferenz im Hotel Metropol, I. Stock. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Vortrag über das Thema «Die Sprache als Mittelpunkt der Bildung», von Alfred Keller, Lehrer, Bern. 4. Verschiedenes. Gelegenheit zum Kaufe des Lehrerkalenders pro 1947/48.

Sektion Aarwangen des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 4. Dezember, 14.15 Uhr, im Singsaal des neuen Primarschulhauses in Langenthal. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Herrn Prof. Eymann über: Krisen im Jugendalter. Musikalische Umrahmung durch Herrn Fred Obrist und Frau Grete Grünenwald.

Sektion Nidau des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 4. Dezember, 14.30 Uhr, im Schulhaus Nidau (Klassenzimmer E. Weber). Die Herren *Ernst Abersold*, Schulinspektor, und *Fred Lehmann*, Grossrat, werden in Kurzreferaten den Boden legen zu einer gründlichen Aussprache über das Thema «*Elternabende*». Wir freuen uns, dass Frau Huggler, Nidau, mit einigen Liedern der Tagung Weihe geben wird, und danken ihr, aber auch dem allzeit bereiten Begleiter (auf dem Klavier), Ernst Weber, zum voraus von Herzen.

Sektion Seftigen des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 5. Dezember, 13.45 Uhr, in der «Linde», Belp. *Traktanden*: 1. Vortrag von Herrn Dr. Karl Wyss, Zentralsekretär des BLV., Bern: «Mensch und Schicksal in Spittlers Olympischem Frühling». 2. Rezitationen und musikalische Darbietungen (ein Streichertrio, Klasse I der Sekundarschule Belp). 3. Ehrungen. 4. Geschäftliches: Mutationen, Ersatzwahl in den Vorstand, Orientierung über Besoldungsfragen.

Sektion Frutigen des BLV. Zusammenkunft der freien Arbeitsgemeinschaft, Donnerstag den 5. Dezember, 17 Uhr, im Hotel Lötschberg, Fabeln.

Sektion Laufen des BLV. *Sektionsversammlung* Freitag den 6. Dezember, 14 Uhr, im Hotel Jura, Laufen. *Traktanden*: 1. Appell. 2. Neuaufnahme. 3. Protokoll. 4. Vortrag von Dr. Heinrich Ryffel, Gymnasiallehrer in Biel, über das obligatorische Thema: Die Sprache als Mittelpunkt der Bildung. 5. Verschiedenes.

Sektion Aarberg des BLV. *Sektionsversammlung* Dienstag den 10. Dezember, 13.15 Uhr im Hotel Bahnhof in Lyss. *Traktanden*: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Gesuch der 104. Promotion. 4. Beschlussfassung betreffend die Abhaltung einer ausserordentlichen Sektionsversammlung über die Lohnfrage. 5. Die Weiterführung der Spielgruppenarbeit in der Sektion. 6. Verschiedenes. 7. Was ich als Handwerker von der Schule erwarte (Plauderei eines Malermeisters.)

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. *Sektionsversammlung* Dienstag den 10. Dezember, 13.45 Uhr, im «Kreuz», Herzogenbuchsee. *Traktanden*: 1. Vortrag von Herrn M.

Rychner, Gymnasiallehrer, Burgdorf, über «Die Sprache als Mittelpunkt der Bildung». 2. Geschäftliches (Vereinstätigkeit, Lohnfragen, Verschiedenes).

Sektion Burgdorf des BLV. Die Mitglieder der Sektion werden ersucht, bis zum 15. Dezember einzuzahlen: Fr. 12. 50 für die Zentralkasse, Fr. 1. 50 für den Hilfsfonds, Fr. 2. — für soziale Aufgaben, total Fr. 16. —.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Sektion Büren-Aarberg des schweiz. Lehrerinnenvereins. *Klauserversammlung* Mittwoch den 4. Dezember, 13 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss. Fr. J. Bonjour spricht über ihren Entwurf zur neuen Rechenfibel. Stellungnahme dazu. Vortrag von Herrn Pfarrer Mannweiler in Kappelen über Matthias Claudius. Kolleginnen singen und musizieren. Gäste sind freundlich eingeladen.

Sektion Thun des Evangelischen Schulvereins. *Adventsfeier* Samstag den 7. Dezember, 14 Uhr, im Blaukreuzhof, Thun. I. Begrüssung, musikalische Darbietungen von Herrn Rieper, Musiklehrer, Thun, und Schülern auf Blockflöten, Adventsbetrachtung. II. Gemeinsame Vorbereitung einer biblischen Geschichte (Verheissung und Geburt des Johannes), eingeleitet durch A. Schwarz, Uetendorf.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. *Jugendkilager* in Grindelwald: 18. Lager vom 26.—31. Dezember, 19. Lager vom 31. Dezember bis 5. Januar, 20. Lager vom 5.—10. Januar, für Knaben und Mädchen vom 5. Schuljahre an. Gesamtkosten, inkl. Reise und Versicherung Fr. 36 pro Lager.

Skikurse für Erwachsene während der Dauer der Jugendkilager in Verbindung mit denselben. Weil nach diesen Winteranlässen grosse Nachfrage besteht, können nur Kursteilnehmer und keine Pensionäre aufgenommen werden. Kosten pro Kurs Fr. 45, Reise und Unfallversicherung nicht inbegriffen.

Auskunft und Anmeldekarten für alle Anlässe durch E. Stucki, Lehrer, Schanzeneckstrasse 25, Bern.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 30. November, 16 Uhr. Gesamtchor, Dienstag den 3. (statt 10.) Dezember, 20.15 Uhr, Tenor und Bass, Zeughausgasse 39.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 3. Dezember, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. H-moll-Messe.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 4. Dezember, 16.15 Uhr, im Hotel Des Alpes, Spiez.

Porrentruy. Chœur mixte. Les membres sont convoqués à la prochaine répétition qui est fixée au jeudi 5 décembre, 14 heures, au local habituel.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Donnerstag den 5. Dezember, 16.15 Uhr, neue Turnhalle Langnau.

Freie Pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft im Lehrerzimmer des Plänkeschulhauses in Biel Dienstag den 3. Dezember. Referat von Prof. Eymann über «Kinderspiele». Freundliche Einladung an Kolleginnen und Kollegen.

MUSIKALIEN und INSTRUMENTE

in grosser Auswahl
und zu Vorzugs-
preisen für die
Lehrerschaft



Schulfunkradio und Grammophonplatten



Ausstopfen von Tieren und Vögeln
für Schulzwecke. Lidern roher Felle
Anfertigung moderner Pelzwaren
Zoolog. Präparatorium M. Layritz
Biel 7, Dählenweg 15 168



**Kunden-
werbung**

Gesucht Ferienheim

für Ferienkolonie auf Mitte Juni 1947,
3 Wochen.

Offerten unter **Chiffre N 11 431 Gr an Publi-
citas Grenchen** (Solothurn).

272

durch
Inserate

Die Nebel

Nebel fahren um die Wette
An des Berges wald'ger Kette,
Jagen wie gehetzte Geister,
Aufgescheucht von ihrem Meister,
Bäumen sich wie wilde Rosse,
Hart bedrängt von ihrem Trosse,
Wogen aufwärts, wogen nieder,
Brodeln aus der Tiefe wieder,
Streifen durch die dunkeln Tannen,
Schweben ruhelos vondannen. –
Nebel, dürft nicht stehenbleiben,
Rastlos müsst ihr weitertreiben,
Keine Ruhe mag euch werden,
Gleicht der Seele hier auf Erden!

Hermann Waber

Eine Gabe des Schweizerwaldes an die Schweizerjugend zugunsten des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen

Das Kinderdorf Pestalozzi will einigen hundert der allerärmsten Vollwaisen aus kriegsgeschädigten Ländern eine dauernde Heimstätte schaffen. Die ersten fünf Häuser sind heute nahezu erstellt und sollen in kurzem mit Niemandskindern bevölkert werden, deren physischer und seelischer Zustand ein Unterbringen in Familien nicht gestattet. Mögen sie dort frohen Einzug halten, in einer Umwelt von Liebe und Geborgenheit heranwachsen und so der ihnen sonst drohenden Verwahrlosung entrissen werden.

Fünf Häuser! Es sollten deren aber mehr gebaut werden können: Zehn, zwanzig und noch mehr, wenn immer möglich. Heute fehlen aber die Mittel dazu. Ein Teil derselben soll nun durch eine besondere **Baumaktion** aufgebracht werden. Was ist darunter zu verstehen?

Die Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi hat, in Verbindung mit dem Schweizerischen Verband für Waldwirtschaft und unterstützt vom Vorstand der Konferenz der kantonalen Forstdirektoren, an die Besitzer von privaten und öffentlichen Wäldern die Bitte gerichtet, den Schulen oder Schulklassen ihrer Gemeinde einen noch im Walde stehenden Baum zu schenken. Dieser Baum, so stellen sich die Initianten vor, würde im Beisein der Schulklasse von Berufsholzern gefällt und aufgerüstet. Der ortsübliche Lohn hierfür müsste von der beschenkten Schulklasse aufgebracht werden. Aufgabe der Klasse wäre es dann, Nutz- und Brennholz auszumessen, zu berechnen und zu verkaufen. Der Erlös würde schliesslich zugunsten des Kinderdorfes Pestalozzi einbezahlt (Postcheck VIII 25126, Kinderdorf Pestalozzi, Zentralstelle für Mittelbeschaffung, Zürich). Zum Dank an den Spender müssten die Kinder im

kommenden Frühjahr unter fachkundiger Anleitung an der Stelle, wo der Kinderdorfbaum gewachsen, einige Jungbäume pflanzen.

Neben dem praktischen Wert dieses einzigartigen Erlebnis-Unterrichtes böte sich durch diese Baumaktion willkommene Gelegenheit, die Kinder in den Dienst wahrer Nächstenliebe zu stellen, durch eigene Gaben und eigene sinnvolle Arbeit zur Linderung der Not Allerärmster ein bescheidenes Scherflein beizutragen und so eine Tat zu ermöglichen, an die die Beteiligten zurückdenken werden, wenn sie längst reife Frauen und Männer geworden sind.

Wir empfehlen deshalb den Gemeindeschulbehörden, den Schulkommissionen und der Lehrerschaft, der Baumaktion ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken und sich mit den Waldbesitzern in der nächsten Zeit in Verbindung zu setzen. Diese wiederum bitten wir, die Gesuchsteller nicht abzuweisen, sondern grosszügig und weitherzig mitzuhelfen, damit der Plan zu einem durchschlagenden und nachhaltigen Erfolg wird.

Bern, den 18. November 1946.

Der Forstdirektor: Der Erziehungsdirektor:
H. Stähli. Feldmann.

Pro Juventute hilft

Es ging mir wie Ihnen, verehrte Kollegin, lieber Kollege: Ich erachtete ein aufklärendes Wort über Pro Juventute als überflüssig, zumal in einem Zeitpunkt, da die schönen Marken, Karten und Kärtlein gewissermassen als Vortrupp des Weihnachtsmannes zu einem grossen Reklameflug durchs Schweizerland ansetzen. Jedermann zu Stadt und Land kennt und schätzt die gemeinnützige Arbeit, die von der Stiftung Pro Juventute geleistet wird; wozu also den knappen Schulblatt-Raum unnötig beanspruchen...?

Immerhin, musste ich gestehen, manches ist « allgemein bekannt » und führt doch im Bewusstsein der Menschen ein recht nebelhaftes Dasein. Sollte am Ende auch « Pro Juventute » für viele ein halbentleertes oder ein mit zum Teil unrichtigen Vorstellungen gefüllter Begriff sein? Was sagt er z. B. unsern Schülern, die wiederum den Dezemberverkauf durchzuführen haben und vielleicht da und dort sollten Auskunft geben können über das Warum und Wieso der Aktion?

In einer 34köpfigen Sekundarklasse (6. Schuljahr) lesen 10 Kinder aus dem Namen der Stiftung die Zweckbestimmung « Für die Armen », « Für arme Leute » heraus; andere glauben, das gesammelte Geld sei für die Invaliden bestimmt; vereinzelte tippen auf « Studierende », « Markensammler »; einer übersetzt gar: « Pro Juventute = Für die Juden » und ergänzt diese auf schwacher Klang-

fährte entdeckte Weisheit durch den Satz: «Dieses Geld kommt den Juden zugut.» Sicher, manche wissen natürlich, dass Pro Juventute Kindern helfen will; sie machen aber diese oder jene einschränkende Bemerkung: Für gebrechliche Kinder, für lungenkranke Kinder, für die Bergjugend, für die armen Kinder im Ausland, für die hungernden Kinder in den kriegsgeschädigten Ländern u. ä. Ein Schüler des 7. Schuljahres schreibt: «Jedes Jahr gibt es neue Marken. Manchmal sind Blumen drauf, ein andermal irgendeine Person. Was es (er meint Pro Juventute) eigentlich ist, das weiss ich nicht.» Die folgende Antwort ist zweifellos rührend und für Pro Juventute recht schmeichelhaft; etwas mehr Sachkenntnis dürfte sie doch enthalten: Pro Juventute «ist die Fortsetzung vom Pestalozzi. Sie hat den gleichen Trieb wie er.»

Unklar scheinen auch die Vorstellungen über das Alter und den Aufbau der Stiftung. Pro Juventute besteht nach der Meinung vieler Schüler seit 1939; einige sprechen richtig von rund dreissig Jahren, noch andere raten auf 50, 80, 100 Jahre und darüber. Einer «gibt» ihr gar 200 Jahre — so selbstverständlich gehört sie in sein «Weltbild».

Mit ungefähr folgenden Tatsachen sollten unsere Schüler — und damit die hinter ihnen stehenden Erwachsenen — bekanntgemacht werden:

Pro Juventute wurde 1912 ins Leben gerufen. Der Sekretär der stadtzürcherischen Tuberkulosekommission, Dr. Horber, hatte die schöne Idee und kämpfte im vordersten Glied für ihre Verwirklichung. Bundesrat Ludwig Forrer, damals Vorsteher des eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartements, sagte entschlossen «Ja» zum Plan, eine offizielle schweizerische Wohlfahrtsmarke mit postalischem Wert für die Geldbeschaffung herauszugeben. Von Anfang an war Pro Juventute gedacht als Mittel- und Sammelpunkt aller privaten Bestrebungen für Jugendhilfe in der Schweiz.

«Für die Jugend» bedeutet nicht: Für die arme oder kranke Jugend. Selbstverständlich hilft Pro

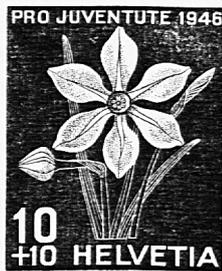
schinen an Bergschulen; Obstspende für Bergkinder; Für- und Vorsorge für Schulentlassene (z. B. durch Errichtung von Freizeitwerkstätten); Jugendaustausch; Jugendbriefwechsel von Land zu Land; Verlag des «Schweizer Kamerad», des Pestalozzikalenders, des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes (nebenbei: Im Jahre 1945 wurden 510 750 SJW-Heftchen abgesetzt, 38 Hefte neu aufgelegt).



Jedes Jahr rückt Pro Juventute eine besondere Aktion in den Vordergrund. 1945 war es die Hilfe für die Schulentlassene, 1946 wirbt und wirkt die Stiftung vornehmlich für notleidende oder ratsuchende Mütter und ihre Kinder.

Pro Juventute ist föderativ aufgebaut. Die eigentliche praktische Fürsorgearbeit wird nicht in Zürich oder in den Regionalsekretariaten für die welsche und die italienische Schweiz geleistet, sondern in den 191 Stiftungsbezirken, und zwar von den 191 Bezirkssekretären (Sekretärinnen) und den 3050 Gemeindesekretären. Unentgeltlich opfern diese örtlichen Mitarbeiter jährlich bei 600 000 Arbeitsstunden. — Die Einnahmen der Bezirke, bestehend aus dem Reinerlös des Marken- und Kartenverkaufs im Dezember und aus direkten Zuwendungen, kommen restlos der Jugendhilfe in den Bezirken zugut. Wie, das mag ein Kontoauszug für unsern Schulkreis K. veranschaulichen; er enthält für das Jahr 1944/45 u. a. folgende Posten: Kindergarten Fr. 97. —; Spital G. B. Fr. 50. —; Frauenverein (Säuglingsfürsorge) Fr. 200. —; Kur H. H. in Adelboden Fr. 150. 60; Brille für E. F. Fr. 20. 35; Kur M. G. Leysin Fr. 87. 90; Kur K. F. im Säuglingsheim Fr. 266. —; Bettnässerkur... im Neuhaus Fr. 502. 80.

Die Zahlen in der Rechnung des Zentralsekretariates erklettern natürlich ganz andere Höhen. Eindringlicher spricht doch für die Unentbehrlichkeit der Pro Juventute die Hilfe, die still und kaum bemerkt auf dem engen Bereich einer Gemeinde oder eines Schulbezirks geleistet wird, eine Hilfe, die man, wie alles Gute, das zur Selbstverständlichkeit geworden ist, schmerzlich vermissen würde, wenn sie einmal ausbleiben sollte. H. S.



Juventute in erster Linie armen und kranken Kindern; — «Pro Juventute geht an keiner Jugendnot vorüber», sagt der Jubiläumsbericht 1937. Parallel zu der fürsorglichen Tätigkeit zugunsten der «Notfälle» geht jedoch die vorsorgliche und vorbeugende Hilfe, die auch den gesunden Kindern und damit den breiten Volksmassen zugute kommt.

Greifen wir aus der Vielfalt der Pro Juventute-Arbeit auf gut Glück ein paar Zweige heraus: Mutter und Kind (Auskunftsstellen, Kinderpflege, Mütterferienaktion); Ferienkinderversorgung; Abgabe von Skis, Anschauungsmaterial und Nähma-

Zur Kenntnisnahme

An den Kollegen Hans Steuri, Grindelwald.
(Schulblatt Nr. 33.)

Lieber Kollege! Ihr Bericht ist lückenlos und sehr verdankenswert. Für diesmal sind Ihnen andere zuvorgekommen; alle Publikationen, die Sie erwähnen, gelangten lückenlos und sozusagen druckfrisch an Kantonalvorstand und Redaktion. Aber ich glaube kaum,

dass sich diese Angegriffenen deswegen angegriffen fühlen müssten. Der Jahresbericht 1945/46 des Herrn Pfarrer Fankhauser darf als Veröffentlichung angesehen werden, die vereinsoffiziell nicht unbedingt beantwortet oder richtiggestellt werden muss. Aber wenn ich meine persönliche Meinung äussern darf, dann in diesem Sinne: Ich möchte das Wort «Kirche» ganz aus dieser abgeherbten Diskussion entfernt wissen. Sowohl in Protesten als auch in Verteidigungen. Wer behaupten wollte, die Kirche sei mit der Lehrerschaft, die Lehrerschaft mit der Kirche im Konflikt gestanden, würde sich unklar und unzutreffend ausdrücken. Wer ist die Kirche? Nicht Herr Pfarrer X, nicht Herr Pfarrer Y, nicht eine Pfarrergemeinschaft, nicht Religionslehrer Z. Die Kirche ist eine Gemeinschaft aller, die sich um die Erziehung im Sinne der christlichen Grundwahrheiten strebend bemühen. Diese Gemeinschaft erträgt Meinungsverschiedenheiten und Aussprachen betreffend Auffassung und Arbeitsweise, ohne dass man sich, um es abgeschmackt zu sagen, bebunkert, betrompetet und besignalet. Es kann und wird auch kein Theologe ausrufen: «Siehe, ich persönlich bin die Kirche, welche euch Lehrer zu beaufsichtigen verpflichtet ist.» Es kann und wird keine Lehrersektion gewillt sein, ausgerechnet ein solches Anerbieten anzunehmen. Im Gegenteil: Wer, um bei obigem Bilde zu bleiben, in einem «Bunker» sitzt und dort den Erzieher-Bruder aus der Schulstube mit entschertem Schiessseisen zur gemeinsamen Arbeit erwartet, wird allein in seiner selbstgewählten Position sitzen bleiben und immerwährend in ein leeres Vorfeld hinaus feldstechern müssen. Der Synodalrat meint es richtig, wenn er Fühlungnahme und gemeinsames Arbeiten anregt. Er sagt weder ja noch nein zu unfruchtbaren Wortkämpfen, aber er sagt ja zu einem beidseitig freien, freiwilligen «Rede miteneinander». Nicht über längstens abgestandene Redeblüten «an mein Volk», nicht über faul gewordene Zankäpfel, sondern über das, was gemeinsam und positiv erarbeitet werden kann.

Lehrerinnen und Lehrer einer «Konferenz» haben es versucht, eine Aussprache und Zusammenarbeit durchzuführen über das Thema: Religionsunterricht. Sie wurden vom betreffenden Schulinspektor intensiv unterstützt. Ein amtierender Pfarrer wurde, nach völlig freiem Entschluss und nach freier Wahl, zum Mitraten eingeladen. Seine Mitarbeit, und an der zweiten Zusammenkunft diejenige zweier amtierenden Pfarrer, gereichte der ganzen Arbeitskonferenz zum Segen.

Lieber Kollege! Um auf Ihren Anruf in Nr. 33 zurückzukommen: Glauben Sie nicht auch, es genüge vollkommen, wenn wir nur von den Publikationen des einen Herrn Direktors geredet haben? Seinen Jahresbericht habe ich gelesen, die Einleitung und des Leitartikels ersten und zweiten Teil. Erfrischend und versöhnend wirkt die Tatsache, dass dieser Kämpfer sich nicht als unfehlbar vorkommt. Dann ist alles gewonnen. Was gilt's, er wird eines Tages seine «Kampflinie» verlassen und auch uns als Menschen begrüssen.

Gottfried Hess.

Helft dem Pestalozzidorf!
kauft Kinderdorf-Scheine

Berner Schulwarte

18. Ausstellung «Das gute Jugendbuch». Die Ausstellung dauert bis und mit Sonntag, den 8. Dezember und ist täglich geöffnet von 10—12 und 14—17 Uhr.

Kasperaufführungen «A Chaspers Hand dür ds Märli-land» verfasst u. gschpilt vom Unggle Fridolin: Samstag den 30. November, 14.30 Uhr — Sonntag den 1. Dezember, 10.30 Uhr und 14.30 Uhr. Samstag den 7. Dezember, 14.30 Uhr — Sonntag den 8. Dezember, 10.30 Uhr und 14.30 Uhr. Eintrittsprogramme in der Schulwarte erhältlich.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 35

Ausstellung: Kinder zeichnen Tiere. Ueber 400 Arbeiten von 6—16jährigen Schülern aus einem Wettbewerb. Zeichnungen und Plastiken von Kunstgewerbeschülern. Spielzeug.

Geöffnet 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Schulfunksendungen

Dezember 1946.

4. Dezember: *Ein altes Volkslied in neuem Gewand.* An Hand des Liedes «Kuckuck, Kuckuck ruft's aus dem Wald» sollen die Schüler in die moderne Musik eingeführt werden durch Walter Bertschinger, Zürich.
6. Dezember: *Kampf mit Königstigern.* Hans Liechti, Bern, der als Schweizer Pflanzler auf Sumatra lebte, erzählt eigene Erlebnisse aus der Wildnis Sumatras.
9. Dezember: *Was ist Schappe-Seide?* Diese Frage beantwortet Hans Bänninger, Zürich, mit einer Reportage aus einer Schappespinnerei.
11. Dezember: *Eine Geige singt.* Hans Studer, Muri/Bern erläutert und spielt Melodien aus dem Violinkonzert in A-dur von Mozart, eine Komposition, die besonders geeignet ist, den Wunderklang der Geige eindrücklich zu machen.

Fortbildungs- und Kurswesen

Psychologie und praktisch erzieherische Probleme aus der Schularbeit. So lautete das Thema eines Kurses, der vom Verband bernischer Arbeitslehrerinnen veranstaltet und behördlich subventioniert wurde. Als Kursleiter konnte Herr Seminardirektor Dr. J. R. Schmid, Thun, gewonnen werden. Der je zweitägige Kurs wurde doppelt geführt, am 9. und 15. November in Bern und am 8. und 16. November in Thun.

Wie glücklich die Verbandsleitung mit der Wahl des Themas und des Referenten war, bewies der Zustrom der Arbeitslehrerinnen und Lehrerinnen an beiden Kursorten: 300 waren es in Bern und 150 in Thun. Der Berner Kurs wurde durch die Anwesenheit des neuen bernischen Erziehungsdirektors, Herrn Dr. Feldmann, sowie durch diejenige der Herren Seminardirektor Zürcher, Lehrersekretär Dr. Wyss und Paul Fink, Lehrer an der Uebungsschule, geehrt.

In überaus klarer, ansprechender Art entrollte der Referent seine psychologischen Gliederungen des Unterrichtes, unter besonderer Betrachtung des Handarbeitsunterrichtes. Er stellte einleitend fest, dass Erziehung nicht ein Wissen ist, das man erlernen kann, es gibt keine Rezepte dafür; das Erziehungsproblem gestaltet sich immer wieder anders von Kind zu Kind, von Situation zu Situation. Auch ist das Wissen nicht das allerwichtigste, sondern, dass man darüber nachgedacht hat. Die erziehenden Erwachsenen vergessen oft, dass das Kind ganz anders geartet ist, als sie selber; sie sehen nur immer das Ziel seiner Erziehung und denken wenig daran, dass die kindlichen Kräfte des Geistes und Körpers nicht nur noch sehr schwach sind, sondern überhaupt anders.

So wird auch der Handarbeitsunterricht oft im Hinblick auf das zukünftige Ziel gestaltet, wogegen das Schulkind vielmehr in der Gegenwart lebt. Daran sollte auch in der Anordnung und Ausschmückung des Arbeitsraumes gedacht werden. Jede Mißstimmung in der Schulstube macht auf das Kind einen viel tieferen seelischen Eindruck, als auf den Erwachsenen, der sich schneller umstellen kann.

Nach interessanten Beispielen leitet der Referent über zu den Mädchen der Oberstufe, zu den Problemen des Reifealters und der Verschiedenheit der Reaktion bei den Mädchen und Knaben. Mit der Entdeckung des «Ich» wird Stellung zu ihm genommen; der junge Mensch wird Objekt eigener Betrachtung. Die Erkenntnis, dass man Fehler hat, gibt Unsicherheit, daraus entsteht Abwehrstellung, Verteidigungsaffect, und als Kompensation wird oft Frechheit, ruppiges, schnippisches Wesen ausgelöst. Der Erzieher muss sich dieses inneren Vorganges im Jugendlichen bewusst sein, und wird durch Geduld und höfliches Begegnen diese, durch das Entwicklungsalter bedingte Phase überbrücken. Der Erzieher wird mit seiner Beeinflussung der Jugendlichen in dieser Zeit viele Enttäuschungen erleben, doch darf er sich nicht entmutigen lassen, er muss sich der Grenzen der Möglichkeit seiner Verantwortung bewusst werden.

Durch die zahllosen, äusseren Einflüsse, denen die heutige Jugend ausgesetzt ist und die gar nicht übersehbar sind, ist sie auch schwerer zu erziehen als die Jugend vor etwa 100 Jahren; aber nicht deshalb, weil sie «schlechter» ist, sondern, weil sie es schwerer hat, erziehbar zu sein.

Schon Pestalozzis Ruf nach der Wohnstube stellte fest, dass die Verantwortung der Eltern ihrer Erzieherpflicht gegenüber vermindert ist. Dies trifft in vermehrtem Masse in der Gegenwart zu, wo der grösste Teil der Verantwortung der Schule zugeschoben wird, die dadurch eine ungeheure Mehrbelastung erhält. Die Schule sollte sich dagegen wehren, dass sie für alle Mängel verantwortlich gemacht wird.

Der Handarbeitsunterricht ist, wie kein anderes Fach, auf Erziehungstreue von der Mutter her angewiesen. Sauberkeit, Exaktheit, Anstand der Gesinnung soll die Schule geben, kann aber nicht alles erreichen, wenn die Kinder nicht schon von zu Hause daran gewöhnt sind.

Der Vortragende berührt die verschiedenen Einflüsse, die auf den Unterricht hemmend wirken können; sie können äusserer und innerer Natur sein. Wir sollten in unserer Arbeit immer Psychologen sein, das heisst beobachten, ohne zu bewerten. Wir bewerten gewöhnlich zu schnell, ohne genügend zu beobachten, wie die Kinder eben sind. Ueber die eingehend behandelten Kapitel «Schwierigkeiten» und «Disziplin» führte der Referent seine ganz im Banne seiner Ausführungen stehende Hörerschaft zu der Schlussfolgerung: «Man ist nie fertig, die Pädagogik muss durch immerwährendes Nachdenken neu gestaltet werden.»

Eine rege einsetzende Diskussion zeigte, wie sehr der Referent aus dem Vollen schöpfen konnte, wie sehr er mit den Interessen der Arbeitslehrerinnen verbunden ist, und wie souverän er die psychologische Seite ihres Aufgabenkreises beherrscht. Beglückt und ermutigt, mit neuen Richtlinien erfüllt, strebte die Zuhörergemeinde ihren heimischen Pflichten zu, voll des tiefgefühlten Dankes gegenüber dem Referenten, gegenüber der rührigen Leitung des Kantonalverbandes und den subventionierenden Organen. F. M.

Weiterbildungskurs für Haushaltungslehrerinnen. Am 30. September 1946 wurde in Zürich der Weiterbildungskurs für Haushaltungslehrerinnen abgeschlossen. Achtzehn Haushaltungslehrerinnen aus zehn verschiedenen Kantonen unseres Landes erhielten vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit den Ausweis, den Kurs mit Erfolg besucht zu haben.

Viele diplomierte Haushaltungslehrerinnen befriedigten bisher ihr Bedürfnis nach Weiterbildung durch das Studium von Fachliteratur, durch Besuche von Kursen in den

Ferien, wohl auch durch praktische Arbeit in Betrieben. So wertvoll und ehrenwert diese Bemühungen auch sind, so vermögen sie doch in der Hauptsache nur Anregungen und Einzelheiten zu geben, weil die zu einer gründlichen Vertiefung in die wesentlichen Grundlagen und ihre Verknüpfung notwendige Zeit ganz einfach mangelt. Diesen Uebelstand wollte der vom Bundesamt organisierte, auf ein halbes Jahr ausgedehnte Kurs in Zürich vermeiden.

In der Haushaltungsschule am Zeltweg fanden die Kursteilnehmerinnen, alle seit längerer Zeit im Berufe tätige und im Leben gereifte Menschen, gut eingerichtete Schulräume. Das reichhaltige Kursprogramm versprach einen arbeitsreichen Sommer. Der Unterricht war so gestaltet, dass die Kursteilnehmerinnen nicht nur Schülerinnen sondern auch selbsttätige Mitarbeiterinnen waren. In Lehrübungen auf verschiedenen Schulstufen an verschiedenen Schulen wurde das organisch in die eigenen Erfahrungen hineingebaute Neue erprobt. Mit starkem Interesse folgten wir den Schulstunden, die unsere Kolleginnen erteilten, und die uns fruchtbare Einblicke in die in andern Kantonen gepflegte Lehrweise gewährten. Vor allem wurde in den verschiedenartigsten Lektionen im Kochen und in der Hauswirtschaft ein einfacher, klarer Aufbau herausgearbeitet, auf ein Vielerlei verzichtet und mehr Tiefe angestrebt. Sicherlich verlangt der Hauswirtschaftsunterricht ein festes Fundament an theoretischem Wissen und praktischem Können. Deshalb bildete auch der Unterricht in der naturkundlichen Grundlage zum Hauswirtschaftsunterricht einen Schwerpunkt der Kursarbeit und stand im Mittelpunkt unseres Interesses. Im Wandtafelzeichnen, das fleissig geübt wurde, erkannten wir ein wichtiges Hilfsmittel für den Unterricht und für die Gestaltung.

Ganz besonders interessierte uns Bernerinnen der einfache Musterschnitt, wie ihn die Zürcherinnen besonders für die Fortbildungsschule entwickelt haben. Dank seiner einfachen und anspruchslosen Art ist er vorzüglich geeignet, der Schülerin ihre Näharbeit zu Hause ganz erheblich zu erleichtern.

Dass die berufs- und lebenserfahrenen Kursteilnehmerinnen mit besonderem Interesse dem Unterricht in der Psychologie gefolgt sind, ist vollends selbstverständlich, weiss doch jede Lehrkraft aus eigenem Erleben wie sehr unglückliche pädagogische Massnahmen die Schularbeit erschweren können.

Dieses vielseitige Arbeitsprogramm erfuhr ausserdem noch eine wertvolle Bereicherung durch weitere Vorträge und Schulbesuche sowie den Besuch der Empa in St. Gallen. Der ganze Kurs hat uns in unserem Bestreben, dem Hauswirtschaftsunterricht zu dienen, stark gefördert.

Zum Beglückten gehört schliesslich das persönliche Erleben in der Gemeinschaft dieses Kurses. Verschieden an Alter und Berufserfahrung, an Konfession und grundverschieden an Vorbildung sind wir zusammengekommen und als treue Gefährtinnen Seite an Seite geblieben. Eines ist für das andere eingestanden, und dieser gute Geist half über alle Schwierigkeiten hinweg, hielt bis zum letzten Tage an und wird uns auch weiterhin über die Kantongrenzen und Klostermauern hinweg zusammenhalten.

Dankbar gedenken wir all derer im Bundesamt, die den Kurs ermöglicht und der vorzüglichen Lehrkräfte, die uns gefördert haben, und wir hoffen, dass diesem guten Anfange ebenbürtige und notwendige Fortsetzung folgen werde.

M. Spycher.

Advents-Singtreffen in Bern. (Leitung: Walter Tappolet.) Zeit: 8. Dezember 1946, 14 bis 21.30 Uhr, mit Tee- und Nachtessenpausen. Singzeiten: 14—15.45, 16.30—18.30, 20—21.30 Uhr. Lokal: Hotel Bären, Schauplatzgasse 4, I. Stock. Stoff: Advents- und Weihnachtsschöre aus dem Gölz*. Schütz: «Also hat Gott die Welt geliebt»*, Micheelsen: «Der Herr ist König»*, Distler: «Lobt Gott, ihr Christen allzugleich» (* kann gegen eine kleine Gebühr ausgeliehen werden). Beitrag: Fr. 2. 50 und Fr. 2. — (für Mitglieder der Vereinigung). Anmeldung und Auskunft bei Frl. Hedi Rohrbach, Hochfeldstrasse 37, Bern.

Verschiedenes

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Wir bitten unsere Mitglieder, neu in die Ausweiskarte einzutragen: *Sitzlift-Wasserngrat bei Gstaad*: Preise für unsere Mitglieder wie für die Einheimischen (zirka 30% Ermässigung).

Die heutigen Preise sind:

	1. Sektion	2. Sektion	ganze Strecke
Bergfahrt	1. 20	1. 40	2. 60
Hin und zurück	1. 80	2. 20	4. —

Kinder halbe Preise. Für Schulen Preise auf Anfrage. Auf Wasserngrat ist ein gutes Bergrestaurant, wo auch Schulen vorzügliche Verpflegung finden. (Sommer und Winter.)

Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich: Neue Bestimmung zu den bisherigen Angaben. (Siehe Ausweiskarte 1946/47.) Unsere Mitglieder haben ausser unserer Ausweiskarte ein weiteres gültiges Ausweispapier mit *Photo* (Identitätskarte, Fahrausweis, Tram-Monatskarte usw.) vorzuweisen, es sei denn, dass Inhaber unserer Ausweiskarte bereits eine Photographie in der Karte haben. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf die interessante Ausstellung: «Meisterwerke angewandter Kunst aus Oesterreich», im Kunstgewerbemuseum aufmerksam machen.

Stansstad-Engelbergbahn: Die Zufahrtlinie zum Engelberger Wintersportparadies, das für Schüler und Lehrer ungezählte Möglichkeiten bietet, sei es in Tourenwochen oder Winterferienlagern. — Die Direktion der Bahn berät unsere Lehrerschaft in entgegenkommender Weise. Verbesserter Fahrplan. Zusätzliche Verbindungen über Luzern-Hergiswil-Postauto Stansstad und umgekehrt. Schiffsbillette können ohne Nachzahlung über diesen Weg umgeschrieben werden.

Ausweiskarten für den Wintersport geben wir heute zu 2 Fr. ab bis Neujahr, nachher zu Fr. 1. 80.

Man wende sich an die Geschäftsstelle: Frau C. Müller-Walt, Au, Rheintal.

Erstes Konzert des Berner Kammerorchesters. Das erste Konzert des Berner Kammerorchesters hat ausschliesslich englische Komponisten — davon vier mit einer Erstaufführung — zu Gehör gebracht. Bis zum ersten Weltkrieg hatte man auf dem Kontinent allgemein die Ansicht, England sei das Land ohne Musik. Die Musikwissenschaft wies dann allerdings darauf hin, dass England im Mittelalter und im 17. Jahrhundert einen wichtigen Anteil zur Entwicklung der Musik beigetragen hatte. Durch den kürzlich verstorbenen Prof. E. Kurth lernte man vor allem die herrlichen Werke von Henry Purcell kennen, dessen grossartiges *Te Deum* in den letzten 20 Jahren auf dem Kontinent viele Aufführungen erfahren hat. Das Kammerorchester hat unter seinen Werken für Streichorchester die «Suite aus der Musik zum Sommer-nachtstraum» ausgewählt. Purcell (1658—1695) ist nicht nur der Gründer der anglikanischen Kirchenmusik, er ist auch als Opern- und Kammermusikkomponist über das Historische hinaus bedeutend. In seinen Schauspielmusiken, Maskenspielen und Huldigungskantaten finden wir den ganzen Reichtum barocken Erlebens. In seiner weltlichen Musik zeigt er uns den weltfreudigen wie den schmerzvoll klagenden Menschen.

In der Sommernachtstraummusik bringt Purcell den leichten freudigen Tanzcharakter des englischen Volksliedes zum Ausdruck und im Gegensatz dazu sind die lyrischen Melodien mit leiser Melancholie durchsetzt. Der Ostinato-Bass, eine typische Vorliebe Purcells, beherrscht die Chaconne, den letzten Tanzsatz mit seinem immer wiederkehrenden Bass-Motiv. Zugleich wird einem der Einfluss des Engländers auf Händel bewusst, der einer seiner Sarabanden das gleiche synkopisierte Anfangsthema zu Grunde gelegt hat.

Die englische Musik weist durch allen Wechsel ihrer Stile hindurch ein eigenes bleibendes nationales Gepräge auf. Die modernen und alten Kompositionen sind charakterisiert durch Rhythmen der Volksmusik, durch Klang- und Sinnfreudigkeit, durch einen lyrischen Einschlag in der Melodieführung, durch eine klare Satztechnik und durch einen starken Sinn für Mass, dem ein faustisches Aufwühlen und Ausbrechen fremd ist. Dies wurde dem Hörer bei den am Abend aufgeführten Werken bewusst.

Bei William Boyce (1710—1779) in seiner *Symphony VIII* für Kammerorchester, wo das Wechselspiel von Streichern

und Holzbläsern (Fagott und Oboen) einen erfrischend bukolischen Charakter aufwies; bei Thomas Augustine Arne (1710—1778) in der Ouverture zur Oper «Artaxerxes», deren schöne, schwungvolle Gavotte den Kehraus des Abends bildete; bei John Ireland (geb. 1879) dessen *Concertino* pastorale die Welt des Schäfers heraufbeschwört, der sich aus dem Wechsel und Sturz der Dinge in die suchende Natur zurückzieht.

Noch viel mehr als dieses eingangs gespielte Werk, liess das *Concertino* op. 103 für Klavier und Streichorchester von C. Armstrong Gibbs (geb. 1889) die nordische Landschaft heraushören und weckte das Bild weiter, stiller Heide mit ihrer oft durchsichtigen Atmosphäre oder ihren pfeifenden Winden. Viele leuchtende Klangfolgen gemahnten an Grieg. Zwar hat das traditionsgebundene Werk Züge eigener, persönlicher Prägung; trotzdem aber dringt es zu wenig in die Tiefe und ist zu sehr nur Freude an Spiel und Bewegung. Dies zeigte vor allem der Klavierpart, der von Margaret Kitchin mit Verve und klangvollem Anschlag vorzüglich betreut wurde.

Das Kammerorchester spielte die genannten Werke mit gewohnt sicherem Stilgefühl: Mit Schwung und Durchsichtigkeit die polyphon geführten Sätze und mit ausgewogenem Klangempfinden die mehr homophonen Teile. Einige noch flatternde Piani und zu wenig präzise Einsätze mögen auf das Konto der Saisonöffnung zu setzen sein. Der verantwortungsbewusste Leiter Hermann Müller hat mit der Auswahl von nie gehörten Werken viel Ehre eingelegt und ein ziemlich zahlreiches Publikum hat ihm und dem Orchester denn auch mit Begeisterung für den Abend gedankt.

E. Meier.

83. Promotion Seminar Bern-Hofwil. Es waren ihrer vier. Nicht die grossen Vier natürlich, aber immerhin... Einer war sehr gross und schlank, der zweite ziemlich gross und ebenso schlank und die beiden andern von mittlerer Grösse, unersetzlich und wohlgenährt.

Das Programm für Belp sah grossartig aus. Ihr habt es ja, ihr lieben, nichterschiedenen Kameraden, alle in der Hand gehalten. Es wurde nun, in Anbetracht des einmaligen und sehr erheiternden Umstandes, dass ausser dem einladenden Präsidenten, dem zu feiernden, unser Land bald einmal verlassenden Vortragenden und dem diesen Vortrag umrahmen sollenden Musiker nur ein einziger weiterer Dreiunddachziger aufgetaucht war, in kurzer, feierlicher Sitzung geändert. Durchaus zu seinem Vorteil, wie uns schien.

Liebe Freunde und Kameraden, habt ihr schon einmal etwas von dem sagenhaften «cordon bleu» gehört? ... Nicht? Oder doch? ... Wie dem auch sei, der erste Teil des neuen Programms bestand in der Vorbereitung auf diesen «cordon bleu», in der Schaffung der richtigen inneren Stimmung, zu der es weder einen Vortrag über Nietzsche und Dostojewski, noch ein gewaltiges Orgelkonzert braucht, sondern nur die Erweckung eines gewaltigen Appetites! Mit dem Besuch der Kirche, der Bewunderung eines aufs reizendste wiederhergestellten Spycherlis, das selbst Churchill eines Blickes gewürdigt hatte, und mit einem Gange über die unterste Moränenterrasse des Längenberges, von der die entzückten Blicke übers Moos bis weit ins Emmental hinein schweifen, wurde dieser Appetit denn auch wirklich bis zur eben rechten Höhe gesteigert. Das heisst von den beiden Kleineren. Die zwei Grossen verstiegen sich nämlich noch auf den riesigen Kalkfindling von X Tonnen Gewicht, der sogar im Bund herumgeschleppt worden ist. Inwieweit diese gewagte Besteigung den Appetit beeinträchtigte, wäre einer genauen wissenschaftlichen Untersuchung wert. Immerhin, auch sie bewältigten im Restaurant zum Bahnhof schliesslich mit dem

Neuheiten

aus Schweden, Amerika und England sind eingetroffen.

Verlangen Sie bitte unsere Prospektsammlung Nr. 37, die sie eingehend über alle Geräte sowie Plattenspieler und Wechsler orientiert.

Radio Kilchenmann, Bern

Das gute Spezialgeschäft für Radio und Grammo Münzgraben 4, Telefon 5 15 45

226

Aufgebot ihrer gesamten Magenkräfte den «cordon bleu». Es war herrlich... Und dazu wurde geplaudert und gelacht. Gelacht, sage ich euch! Im Rahmen natürlich, durchaus würdig, wie es sich beim schwarzen Rock und den gestreiften Hosen Freund Knuttis gehörte, der schliesslich, wenn auch nicht den Vortrag, so doch wenigstens dessen Inhaltsverzeichnis mit Mühe und Not an den Mann bringen konnte.

Für den Nachmittag wurde ein Treffpunkt in Bern bestimmt. Und siehe, kaum waren drei abgefahren, kam der Fünfte per Kraftwagen von Biel her angeschnurt! Zum Kaffee, der schon getrunken war. Doch wozu hatte er einen Kraftwagen? — In Bern fanden sich alle fünf zusammen. Es war erhebend...

Und nun, wackere Dreiundachtziger, ist der endgültige Abschied von Knüdi verschoben worden auf einen Höck irgendeinmal und irgendwo in Bern. Das Nähere werdet ihr erfahren. Wer daran teilnehmen kann, der rüste sich, auf dass es nicht wieder heisse: Es waren ihrer vier!

Mit freundlichen Grüßen *Van*.

89. Promotion Seminar Bern-Hofwil. Eine bisher nie erreichte Anzahl von Promotionskameraden leistete dem Aufruf zur diesjährigen Promotionsversammlung nach Langenthal Folge. Schon in Bern trafen sich die meisten, um gemeinsam zu reisen. Trotz der unfreundlichen Witterung entwickelte sich bald eine gehobene Stimmung. Den Höhepunkt des Vormittags bildete die Führung durch die Klosterkirche von St. Urban, wobei das weitbekannte Chorgestühl höchste Bewunderung auslöste. Plaudernd führte uns in der Folge der Weg nach Roggwil (ei, ei!), wo im «Bären» vorzüglich für das leibliche Wohl der Teilnehmer gesorgt wurde. Dr. Hans Dubler leitete humorvoll die geschäftlichen Verhandlungen. Der Jahresbeitrag wurde auf Fr. 4.— belassen und als Tagungsort für 1947 Interlaken bestimmt. Versuchsweise soll die Versammlung Ende Juli oder Anfang August stattfinden. Unter munteren Reden verstrich die Zeit nur zu schnell! Ein Extragzug führte uns nach Langenthal zurück. In Bern, im «Sternenbergstübli» (wo am ersten Samstag des Monats unsere «Höcke» stattfinden), fand die in allen Teilen äusserst gut gelungene «Promere» 1946 ihren offiziellen Abschluss.

-ch-

Neue Bücher

Prof. Dr. *Oskar Farner*, **Huldrych Zwingli**, Bd. 2: Seine Entwicklung zum Reformator, 1506—1520. Mit einem Anhang über Dürers Bildnis von Prof. Dr. H. Hofmann und einer Karte und Erläuterungen über Kirche, Pfarr- und Grundhäuser im alten Glarus, von Arch. H. Leuzinger. Zwingli-Verlag Zürich. Fr. 14.—.

Wilhelm Hauff, **Märchen**. Mit 4 farbigen Bildern und 100 Zeichnungen von Otto Schott. Schweizer Druck- und Verlags-haus Zürich (Klausstrasse 33). Fr. 8. 50.

G. Heizmann, **Christjohann und Kessler-Gret**. Eine Kinder-geschichte aus den Bündnerbergen. Mit Bildern von Eve Froidevaux. A. Francke A.-G., Bern. Fr. 7. 50.

Elsa Hinzelmann, **Rosmarie**. Ein Buch für junge Mädchen. Orell Füssli, Zürich. Fr. 8. 50.

Werner Richter, **George Washington**. Vater einer neuen Nation. Mit 12 Bildern, drei Faksimile und einer Karte. Eugen Rentsch, Erlenbach-Zch. Fr. 8. 50.

Willi Rommel, **Mit Säge und Hammer**. 100 praktische Bastel-arbeiten aus Holz. Mit vielen Figuren. Orell Füssli, Zürich. Fr. 7. 50.

Schweizer Kinder-Kalender 1947. Schweizer Druck- und Verlagshaus Zürich. Fr. 3. 20.

Otto Erich Strasser, **Alexander Vinet**. Sein Kampf um ein Leben der Freiheit. Mit 4 Bildnissen. Rotapfel-Verlag Erlen-bach-Zch. Fr. 12. 50.

Opal Wheeler, **Ludwig van Beethoven und die läutenden Glocken**. Mit 54 Zeichnungen von Mary Greenwalt und 21 Notenbeispielen. Orell Füssli, Zürich. Fr. 8. 50.

Pro Infirmis. Zeitschrift der schweiz. Vereinigung Pro Infirmis zur Pflege des Verständnisses für Gebrechen, zur Stärkung der Vorbeuge-Gesinnung und Weckung der Verantwortung für den gebrechlichen Mitmenschen, vorab des Kindes und Jugendlichen. Erscheint monatlich. Abon-nementspreis jährlich Fr. 6.—. Probenummern und Bestellungen beim Zentralsekretariat Pro Infirmis, Kantonsschulstr. 1. Zürich.

L'éducation antialcoolique

1. Journée d'éducation antialcoolique à Neuchâtel.

Nous n'étions que quelques Jurassiens ce lundi 23 septembre à la «Journée d'éducation antialcoolique» à Neuchâtel. Et pourtant la Direction de l'Instruction publique la recommandait, invitant les commissions scolaires à accorder un congé, là où les vacances ne régnaient pas encore, aux membres du corps enseignant qui désiraient y participer. Il est vrai qu'en général les vacances avaient commencé. Et puis les traitements actuels ne permettent pas aux instituteurs et institutrices de fréquents et coûteux déplacements. Enfin et surtout, il s'agissait, n'est-ce pas, en l'occurrence d'une question qui intéresse principalement les chevaliers de la «Croix bleue». — Ce que nous allons voir.

Les Neuchâtelois, par contre, s'étaient rendus très nombreux au chef-lieu. On y vit même le Corps enseignant in corpore de plusieurs localités viticoles. Il est vrai que la Direction de l'Instruction publique prenait à sa charge leurs frais de déplacement et d'entretien.

Placée sous le patronage du Département de l'Instruction publique, cette «Journée» obtint un grand succès. L'Aula de l'université était comble. C'est là que M. le Conseiller d'Etat Camille Brandt, chef du Département de l'Instruction publique, ouvrit le cours.

Après avoir salué tout particulièrement les hôtes venus du dehors, il se déclara d'accord d'apporter son effort et sa pierre à l'œuvre d'éducation antialcoolique dans le pays de Neuchâtel. Dans ce canton, la récente création de l'Office cantonal des mineurs est d'ailleurs exactement dans cette ligne. Et l'on attend beaucoup du centre médico-social qui sera institué.

Cependant, M. Brandt trouve l'ancienne conception antialcoolique étriquée. Il faut faire une différence entre les convictions personnelles et l'éducation antialcoolique dont la tâche est double: préventive et curative. En ce qui concerne l'enseignement, poursuit l'orateur, il est nécessaire d'abandonner les vieilles formules momières, tout sectarisme et toute polémique. Il ne s'agit pas d'arracher les vignes, mais de montrer les effets de l'alcool. Et il faut avoir le courage de dire que dans certaines régions du Vignoble l'alcool exerce des ravages dans les familles.

M. le juge cantonal A. Etter présenta des constatations faites au tribunal de district d'abord. C'est là, dit-il, que le juge est le plus à même de parler des méfaits de l'alcoolisme qui détruit la famille: époux alcoolique brutal, grossier, amoral, immoral; argent dissipé, scandale, misère. Epouse alcoolique voleuse et menteuse qui, enivrée, présente à sa famille des truites «à la poudre de talc» et du gibier «au savon». Epilogue: divorce. Mais le divorce, en mettant fin au martyre des victimes de l'alcool, ne résout pas le pro-

blème de l'éducation. Au tribunal de police, voici le défilé des accidents d'autos survenus de nuit et causés par des chauffeurs pris de boisson, ce qu'atteste l'examen du sang. On constate en effet que la première phase d'alcoolisation (0,8 à 1,5 ‰ d'alcool = $\frac{3}{4}$ de bouteille à une bouteille de vin) provoque une légère ivresse, une petite excitation, une euphorie qui dispose à des actes de bravoure et à une sousestimation du danger. La deuxième période (1,5 à 2 ‰) provoque des perturbations dans l'équilibre, un retard de réflexes, de réaction, un manque d'assurance et de sûreté dans la conduite du véhicule. Aussi, c'est à ce stade d'ivresse que sont dus la majorité des cas d'accidents. Et les statistiques nous apprennent qu'en Suisse, en 1945, il y eut 183 retraits de permis de conduire, dont 94 cas (50 % environ) ordonnés du fait d'ébriété des conducteurs. La troisième période, c'est l'ivresse complète. Voici des scènes de restaurant et de rue. Délits et lésions corporelles sont surtout nombreux le dimanche... et pas à la sortie de l'église, naturellement. 29 % des condamnations sont dues à l'alcool. Au tribunal militaire, que de choses aussi à avouer: pris de boisson, on déclenche le mécanisme d'une grenade, on dirige son arme contre des camarades, des civils, des chefs même; on vole, on met le feu à la paille, on donne à la frontière le signal d'alarme; on se conduit très mal dans les trains où l'on ne respecte pas les femmes et injurie des étrangers. Enfin, on se suicide! Et parmi les auteurs de tel ou tel délit, on trouve pourtant de bons, d'honnêtes citoyens de la vie civile. Dans la 2^e division, par exemple, 260 hommes ont ainsi connu le déshonneur, et les leurs avec eux. Le service est dangereux, mais l'alcool aggrave le danger. Et M. Etter d'affirmer que la pratique des tribunaux conduit à la constatation qu'on abuse de l'alcool. Il exprime enfin son admiration et sa reconnaissance à ceux qui consacrent leurs efforts à la lutte contre ce fléau public.

M. H. Kellerhals, directeur de la colonie pénitentiaire de Witzwil, en expliquant dans quel esprit on soigne les buveurs dans cet établissement, montra en définitive quelle charge représente pour l'Etat l'entretien de ces gens qui, livrés à eux-mêmes, seraient un danger pour la société. eux, ces buveurs souvent si invétérés que les abstinents ne les trouvent plus assez intéressants pour s'en occuper, ces hommes que l'on refuse partout à cause de leur conduite et parce qu'ils «gènent à la statistique».

Après un dîner servi à l'Hôtel du Lac à Auvernier, les participants se rendirent en autocars à Perreux. Là, dans le Pavillon Borel, M. le Dr de Montmollin, directeur de l'Hospice, expliqua les troubles psychiques provoqués par l'alcool: troubles aigus (delirium tremens) délire hallucinatoire auditif subaigu et troubles chroniques.

L'alcoolisme, conclut l'orateur, est un problème prophylactique et non curatif. Il faut, pour le combattre, agir très tôt et, pour agir à temps, donner à la jeunesse une bonne, une solide éducation antialcoolique. Et M. le Dr de Montmollin ne se contenta pas d'offrir à ses auditeurs de vagues indications seulement. Il proposa même un programme précis d'enseignement antialcoolique en huit points. En substance, le voici:

1. Le vin est une chose magnifique, mais dangereuse.
2. Les apéritifs sont dangereux.
3. L'état d'ivresse n'est pas un signe de virilité.
4. L'alcoolisme chronique est une maladie grave.
5. Il est plus viril de refuser un verre que de boire.
6. Forcer à boire celui qui refuse et lui demander des raisons de son refus est une absurdité.
7. Il est absurde de consommer de l'alcool à toute occasion.
8. Il est plus facile de ne pas boire que de boire peu.

Les documents indiscutables de ces hommes autorisés, *non abstinents*, mais que les fonctions ont mis en présence des méfaits de l'alcool dans toutes leurs manifestations, constituent un sévère réquisitoire contre les boissons fortes et disposent parents et surtout pédagogues à prendre au sérieux l'éducation antialcoolique.

Et pour faire le point, il appartient alors à un abstinent total, mais non fanatique, M. Georges de Rougemont, pasteur à Areuse, de répondre — et avec quelle conviction — à la question: «Est-ce notre affaire?» Le conférencier cita de nombreux cas où les enfants sont les innocentes victimes des scènes vécues à la maison. Mais les enfants de buveurs ne sont pas toujours des alcooliques. Il en est qui, grâce à leur volonté, ont pu fournir une belle carrière. Il faut donc les aider. En tous cas, tous les enfants devraient être avertis des dangers qu'ils courent. Et l'école, la première, doit s'y employer d'autant plus que l'on constate de nos jours une carence de l'éducation dans bien des familles. L'école est laïque, oui. Mais laïcité n'est pas synonyme d'amoralisme. Elle n'exclut ni la solidarité ni l'entraide. Il est vrai que les circonstances s'avèrent peu favorables au redressement que nous envisageons et souhaitons. Une vague d'antimoralisme déferle sur la jeunesse et la maison est souvent déjà l'école du vice. Se dévouer n'est plus à la mode. Après la perte, par la guerre, de 20 millions d'êtres, que peut nous faire celle de milliers d'alcooliques? Eh! bien, si, tous ceux qui ont charge d'âmes, les pédagogues donc les premiers, doivent prendre leur responsabilité pour sauver la jeunesse de l'alcoolisme, d'autant plus que de nos jours se présente un nouveau problème très complexe et difficile à résoudre: les jeunes filles s'alcoolisent, sans vergogne, dans les... salons de thé. Et M. de Rougemont de raconter qu'à l'occasion de la fête des vins à Boudry, un local et des samaritains ont été mis aimablement à la disposition des disciples de Bacchus qui, pour avoir caressé trop amoureusement la dive bouteille, avaient besoin d'une solide remise sur pied. Il paraît alors que les samaritains n'ont pas chômé et que leur premier client — cliente plutôt — a été... une jeune fille de 16 ans.

Une visite extérieure de la colonie de Perreux, sous la conduite de M. de Montmollin clôtura cette journée. Relevons au passage l'existence d'un pavillon «Pernod», fondation du fabricant de spiritueux bien connu; maison où — ô ironie! — on soigne les pauvres victimes de l'alcool.

Journée bienfaisante tout à l'honneur de la Société neuchâteloise des maîtres abstinents et en particulier de son président, M. Paul von Allmen, instituteur à Neuchâtel, qui sut si bien organiser le tout.

2. La lutte antialcoolique chez nous.

Le rapport sur la gestion de la direction de l'Assistance publique du canton de Berne nous donne toutes indications utiles à ce sujet.

Il existe une commission cantonale pour la lutte contre l'alcoolisme. L'année dernière, elle a continué à se livrer à une activité fructueuse, disposant comme matériel de propagande d'un film sonore « L'ennemi inconnu » et de diapositives.

Dans le Jura, l'Association du Dispensaire antialcoolique a engagé, à titre accessoire, deux agents, l'un pour le Jura sud et l'autre pour le Jura nord. Et un peu partout ailleurs dans le canton, on voit les communes s'associer par région pour créer des dispensaires antialcooliques et des postes d'agents permanents.

De la dîme de l'alcool, sur la part du canton de Berne au produit du monopole de l'alcool pour les années 1944/45, un montant de 120 000 fr. fut attribué à la direction de l'Assistance publique. Cette somme fut affectée, selon les prescriptions, à la lutte contre l'alcoolisme et répartie comme suit: 12 500 fr. aux asiles de buveurs et pour le placement dans ces asiles; 27 200 fr. pour le placement d'enfants pauvres, faibles d'esprit et abandonnés; 71 530 fr. pour l'encouragement de la tempérance et la lutte contre l'alcoolisme en général.

La Commission s'est aussi occupée de l'important problème des maisons de relèvement pour buveurs, notamment du fait regrettable que beaucoup de communes, pour des motifs financiers, montrent peu d'empressement à permettre aux victimes de l'alcool de suivre une cure de relèvement et préfèrent les placer dans une maison de travail. Cette mesure qui leur revient meilleur marché présente cependant de nombreux désavantages et même des dangers. Pour terminer le rapport de la Commission fait remarquer que l'œuvre antialcoolique s'avère de plus en plus difficile, la consommation de l'alcool s'étant accrue depuis la guerre. Et, à son tour, il relève que l'habitude se répand toujours davantage de consommer des liqueurs dans les dancings, les bars et en famille. Et les femmes elles-mêmes se laissent gagner à ces funestes coutumes, ce qui explique en partie la discorde qui règne de plus en plus dans les familles.

Notons encore qu'en 1945, 715 cas d'assistance (675 cas en 1944) représentant une dépense de 317 605 fr. (278 694 fr.) en 1944 ont pour cause de l'indigence: l'alcoolisme.

Conclusion.

A la lumière de tant de faits, d'attestations, de chiffres, nous osons affirmer, d'accord avec MM. Brandt, Etter, de Montmollin, de Rougemont et avec la Direction de l'Assistance publique, qu'une éducation antialcoolique de la jeunesse (des filles aussi, vu le danger qui les menace de plus en plus, même dans les confiseries réputées inoffensives jusqu'ici) doit être sérieusement entreprise.

Cependant, comme il ressort des exposés des orateurs entendus à Neuchâtel, les méthodes réclament d'être modernisées. Il faut abandonner tout caractère momier. Et le succès ne doit pas se mesurer seulement au nombre des signatures recueillies par les

sociétés de « Croix bleue ». Beaucoup qui se refuseraient à se faire enrégimenter peuvent toutefois s'amender s'ils comprennent combien l'alcool nuit et à la famille et à la société. Il y a naturellement des cas où seule l'abstinence peut sauver.

La lutte antialcoolique exige beaucoup de patience, d'amour, de tact. Un alcoolique ivre et menaçant doit être naturellement maîtrisé par la force. Mais on ne comprendrait pas un agent qui, pénétrant dans une maison, s'informerait: « Est-ce ici qu'habite cet ivrogne de X? » Car il se pourrait qu'il rencontrât alors cet alcoolique dans un de ses bons moments. Une parole encourageante le reconforterait peut-être alors qu'un mot maladroitement lancé suffirait à le replonger plus profondément dans son vice.

A. Claude.

Un écrivain de chez nous

On sait que de nombreux artistes suisses sont mieux connus à l'étranger que chez nous. Lorsqu'ils ont fait carrière à Paris, par exemple, où sont leurs camarades de travail, leurs cercles d'amis, ils trouvent difficilement en Suisse la compréhension à laquelle ils s'attendent, et, déçus, ils se détachent de nous. Sommes-nous si riches d'hommes que nous puissions nous offrir le luxe d'ignorer nos compatriotes qui se sont fait une réputation enviable à l'étranger?

Le Jura ne fait pas exception à la règle: Lucien Marsaux, bien que rentré au pays, est loin d'occuper parmi nous la place qu'il mérite. Un autre écrivain de talent, Marguerite-Yerta Méléra, jouit également d'une célébrité bien plus grande en France que dans son pays natal, le Jura bernois. Nous en parlons d'autant plus volontiers aujourd'hui qu'elle vient de faire paraître, coup sur coup, deux ouvrages qui ne sauraient laisser indifférents les lecteurs de ce journal:

« Le Val aux sept villages », édition Jeheber 1946, et « La Montagne aux mystères », éditions de Marly 1946.

Cette dernière publication, on le devine, s'adresse à la jeunesse, et particulièrement aux garçons de dix à treize ans. Une famille de paysans du Jura français, au lendemain de la guerre, se trouve mêlée à des aventures assez mystérieuses de contrebande, d'expériences scientifiques ultra-modernes, dans lesquelles des enfants jouent un rôle en vue. Ces pages alertes, le récit animé d'aventures vraisemblables et palpitantes, ne manqueront pas de passionner la jeunesse, car l'auteur semble avoir trouvé le ton qui convient aux lecteurs juvéniles, et l'on sait comme il est difficile d'écrire à leur intention. On ne s'étonnera pas de trouver de telles qualités psychologiques sous la plume d'une femme de lettres doublée d'une pédagogue authentique: Madame Méléra — bien des institutrices jurassiennes s'en souviennent — a fréquenté les cours de l'école normale et possède bel et bien son brevet d'institutrice. De son nom de fille Marguerite-Yerta Juillerat, de Souboz, elle s'établit de bonne heure en France, où son mari, César Méléra, occupait une place en vue dans la littérature. Elle a publié à son tour plusieurs ouvrages qui lui ont ouvert les portes de revues littéraires: son « Rimbaud », consacré au poète qu'elle a eu le privilège de connaître intimement, « Cinq femmes pendant la guerre », de nombreuses études littéraires, et enfin « Le Val au sept villages ».

On le devine, le « Val Perdu », qui, tel « un hamac tendu, offre au ciel ses sept villages », c'est le Petit-Val, le berceau de son enfance, et ce livre, ainsi qu'elle nous l'écrit, est bien « son enfant chéri », où elle s'est efforcée « de mettre toute l'essence de son Jura bien aimé ». « Le Val perdu : dix ou douze kilomètres de long, trois ou quatre de large ; des flancs rocheux et boisés qui remontent vers les crêtes : il n'a guère changé... Il y a Souboz et Sornetan, allongés sur des ressauts de terrain, et Châtelat entre deux, au fond, et Monible et Fornet, assis sur la pente du Droit. Parce qu'une montagne, comme une étoffe, a un endroit, qui regarde le soleil, et un envers, qui lui tourne le dos. La large façade blanche de l'Abbaye de Bellelay ferme le Val perdu au couchant, là où il se rétrécit en goulot. Les Ecorcheresses le gardent sur la route de Moutier, à l'autre extrémité, où il remonte en éventail... »

« Le Val aux sept villages » est un roman d'une espèce assez particulière. Il a, du roman, la connaissance du cœur humain, le mystère et le mouvement. Mais la destinée humaine se complète de toute la vie d'une vallée, d'une région : les transformations du sol au travers des saisons, les coutumes ancestrales (l'action est située vers les années 1870), les caractéristiques d'une vie collective originale, à peine touchée par les influences étrangères.

Un drame se déroule dans la vallée : sous les yeux des personnages que l'auteur sait nous rendre familiers, de nombreux acteurs évoluent : le pasteur, le vétérinaire, le vieux régent de Souboz et son jeune et frivole collègue de Sornetan, les notables, membres du Consistoire, du Conseil de Bourgeoisie, maires et juges, les paysans et les artisans, les anabaptistes aux mœurs austères, les voisins de la vallée de Tavannes, de Moutier et du Seeland, les hommes, les femmes, les enfants. L'intrigue est obsédante : des scandales viennent troubler la sérénité du val, le Consistoire doit intervenir à plusieurs reprises, et finalement le séducteur de deux fillettes trouve la mort dans sa fuite à travers les forêts inextricables. Un grand mérite de l'œuvre est que l'action se trouve à peine ralentie par la richesse du cadre, dans le temps et dans l'espace. On ne se lasse pas de revivre les scènes d'autrefois, de parcourir les sites familiers. Qu'on en juge par quelques extraits :

« Les sauvages gorges du Pichoux, orgueil du Jura suisse et porte du Val Perdu, sont restées depuis soixante-quinze ans pareilles à elles-mêmes. Du fond étroit où la Sorne coule en soliloquant, s'élèvent des pentes raides, hérissées d'énormes blocs calcaires. Tous les printemps, au dégel, il en tombe des murs de rochers qui, de part et d'autre de la cluse, dressent à pic le vertige de leurs deux ou trois cents mètres, de leur masse tantôt arrondie et tantôt déchiquetée où les pins s'accrochent pour triompher au faite en s'effrangeant sur le ciel. Entre les bastions, les roches s'avancent vers le milieu de la gorge comme des vaisseaux de haut bord, des coulées de verdure montent et descendent en s'effilant. La ténacité des hêtres et des épicéas, crispés sur les arêtes, fichés dans les crevasses, encadre partout de feuillage les parois de pierre... »

« ... Le printemps... Ce fut d'abord, un soir qu'Adeline, prise d'une inquiétude, sortit sur la route, une phosphorescence dans la tiédeur du ciel bas et doux, dans l'air sombre d'un émoi... La Val était comme une cuve où des vapeurs frémissent tandis que les parois s'en échauffent et vibrent. Pendant la nuit, un grondement se fit entendre sourd d'abord, puis peu à peu semblable au tonnerre. Fonte des neiges, victoire de la vie sur la mort hivernale. La montagne entière s'ébrouait sous la caresse de l'eau partout jaillie, partout ruisselante, qui l'enserrait, la pénétrait, la fécondait, puis

soudain brutale se précipitait en sources, en cascades, vers les lieux bas, courant et sautant pour s'engouffrer dans les gorges du Pichoux avec un mugissement énorme et incessant. Les avalanches de neige mêlée de pierres descendaient furieusement les ravines, et les pentes avaient de longues traînées de lèpre. Les routes du bas étaient toutes en fondrières crayeuses et dans le village une bourbe noire entourait la rue, les jardins, les abreuvoirs... »

« ... voici, dans l'unique rue, la noce toute essoufflée. Un pas jusqu'à l'école, au bureau de l'état-civil. Solennité d'usage, bienveillantes instructions, vastes souhaits, attendrissements inévitables. On se marie : c'est pour la vie, n'est-ce pas ? Et Madame Emilie, qui perd sa fille, pleure à chaudes larmes.

Midi. Le repas de noce est dressé dans la grange balayée, frottée, poncée, large ouverte sur les vergers, les prés, la forêt. Entre les murs odorants du foin montagnard, sur la longue nappe s'étalent trente-six couverts : faïence blanche, étain poli, verres à côtes. Mais la chère sera de choix : truites du Pichoux, petits coqs du Val Perdu, succulent rôti de porc, « atriaux » et saucisses grillées sans pareil, jambon fumant et mœlleux parmi la blondeur de la choucroute. Et la salade aux fines herbes, et la tête-de-moine fondante, et les tartes à l'alsacienne : pâte, crème et prunes, et le bourgogne arrosant le tout, et le café parfait, et la gentiane limpide. A trois heures, les cols et les gilets s'ouvraient, on arrivait aux chansons, tout le monde était rose ou rouge, sauf Charles-Auguste, violet, et Bertrand-Jacques Maillerat (Juillerat ?), le maire de Sornetan, immuablement jaune... »

On n'en finirait pas de citer les descriptions animées : l'auberge, l'église de Bellelay ; les récits vivants et pittoresques, véritables documents d'un passé que certains de nous ont encore en mémoire : les soirées de macquage, de choucroute et de pommes, les fêtes de Pâques et du Nouvel-An, le Dimanche de Bellelay, rendez-vous des « crampets » du Seeland et des habitants de toute la région environnante. Jeunes et vieux liront avec émotion cette évocation de toute la vie d'une vallée faite des destinées multiples et variées de ses habitants. L'auteur a su peindre et conter, avec un talent indéniable, une sensibilité profonde, qui émeut et charme tour à tour. Le roman du « Val aux sept villages » mérite de pénétrer dans toutes les maisons jurassiennes, où il fera la joie des uns et des autres aux veillées, mieux que le journal ou la revue illustrée, bien mieux surtout que la radio. La petite fille de Souboz, la petite institutrice jurassienne devenue femme de lettres, a rendu un hommage éloquent au Jura, et particulièrement au Petit-Val, la petite et chère patrie à laquelle elle demeure attachée par toutes les fibres de son cœur.

L'école jurassienne, à son tour, puisera dans cet ouvrage de nombreuses pages dignes de figurer dans les anthologies. Elle sera reconnaissante à Marguerite-Yerta Méléra d'offrir de si généreuses étrennes à ses compatriotes, petits et grands. *Charles Junod.*

Divers

Un appel qui doit être entendu. Qu'une œuvre soit sur la brèche depuis plus de trente ans et qu'elle n'ait cessé de jouir de l'appui du pays tout entier, voilà qui prouve éloquentement sa vitalité. Associer un peuple au travail qui est accompli bon an mal an, sans tapage, dans tous les districts par les innombrables collaborateurs de la fondation Pro Juventute, n'est-ce pas une belle réalisation de notre solidarité nationale et de notre idéal démocratique ?

Feuilletez le dernier rapport de cette fondation. Vous le lirez ensuite d'un bout à l'autre. Il vous apprendra tout ce qui a été fait chez nous en faveur de nos jeunes. Comme la vente de cette année aura lieu principalement en faveur de la mère et du petit enfant, relevons les activités accom-



plis dans ce domaine au cours du dernier exercice: projection du film « La famille heureuse », expositions et cours de puériculture, conférences, brochures, il y a là tout un travail éducatif dont on ne saurait méconnaître l'importance. En collaboration avec la Société suisse d'utilité publique, des séjours de repos ont pu être procurés à de nombreuses mamans et à leurs petits. Du matériel d'enseignement a été mis à la disposition des organisateurs d'une centaine de cours de puériculture.

Et ce n'est là qu'un secteur des activités de Pro Juventute. Ce que le rapport ne dit pas, c'est le travail accompli quotidiennement dans chacun des 191 districts avec autant

d'amour que de dévouement. Ceux qui liront ce rapport ne pourront boudier aux petits vendeurs de décembre qui viendront leur offrir les traditionnels timbres et cartes. D'autant plus que ce matériel est fort plaisant. Le timbre de 5 cts reproduit l'effigie de Rodolphe Töpffer, le délicieux écrivain et caricaturiste genevois; les trois autres continuent la série des fleurs alpines: narcisse, joubarbe des Alpes et chardon bleu. Quant aux cartes postales, elles nous offrent cette année cinq des plus beaux tableaux du peintre Adam W. Töpffer, père de Rodolphe. Deux séries de cartes de vœux satisferont les goûts les plus divers.

Ainsi donc, après avoir travaillé en silence, Pro Juventute vous parle de l'œuvre accomplie. Elle le fait brièvement, mais son tableau succinct justifie largement la confiance que notre population lui a toujours témoignée. Au seuil de sa vente annuelle, elle déclare simplement: Voilà ce que nous avons pu faire. Nous ne pouvons en rester là. Nos tâches sont plus pressantes que jamais. Pourrons-nous les accomplir? C'est à vous tous de lui répondre, du 1^{er} au 31 décembre.

Bibliographie

André Blum. Paris reste Paris. Un volume, avec 16 planches hors-texte. Editions du Mont-Blanc, Genève-Annemasse. Fr. 13. — plus impôt.

Connu par un nombre important d'ouvrages de critique d'art et de travaux d'érudition, M. André Blum, conservateur au Musée du Louvre, a voulu montrer qu'une étude consacrée à Paris, tout en gardant un caractère historique, ne devait pas être réservée au monde savant, mais au grand public. Il s'est efforcé de comprendre dans le passé, depuis la conquête romaine jusqu'à nos jours, l'âme de Paris et en a analysé les sentiments divers à travers les siècles.

Ce coup d'œil sur les différents âges de Paris, ses mouvements d'idées, révèle qu'il a fallu le traiter comme une personne humaine, dont on tracerait un portrait psychologique, tout en essayant de le rendre vivant. On découvre ainsi ses passions successives, son enthousiasme pour les notions de justice et de liberté, la sincérité de ses opinions et les variations de ses tendances en apparence contradictoires.

Sans faire un tableau complet des révolutions de Paris, l'auteur a évoqué, à l'aide de documents du temps, le souvenir des scènes pathétiques qui se sont produites, et s'est efforcé de dégager les pensées qui animaient les protagonistes de ces luttes.

Des illustrations typiques relatives aux principaux événements dont Paris fut le théâtre, aideront à donner une image fidèle et saisissante des drames qui se sont joués dans la capitale de la France.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Teuerungszulagen 1947

Der Grosse Rat hat in seiner Sitzung vom 26. November 1946 das Dekret über die Besoldung des Staatspersonals und die Teuerungszulagendekrete für 1947 genehmigt.

Für die Lehrerschaft gelten folgende Ansätze: Grundzulage Fr. 1272, Familienzulage Fr. 300, Kinderzulage Fr. 120. Die Arbeitslehrerinnen erhalten Fr. 212 je Klasse.

Teuerungszulagen der Rentner:

	Austritt aus dem Schuldienst:	
	vor 1. 1. 47	nach 1. 1. 47
Invalide mit Haushalt.	1020	720
» ohne Haushalt.	900	630
Witwen mit Haushalt.	720	510
» ohne Haushalt.	600	420
Doppelwaisen.	320	230
Waisen.	160	110

Allocations de renchérissement 1947

Dans sa séance du 26 novembre 1946, le Grand Conseil a adopté le décret sur les traitements du personnel de l'Etat ainsi que les décrets concernant les allocations de vie chère pour 1947.

Les allocations pour le corps enseignant sont les suivantes: allocation fondamentale 1272 fr., allocation de famille 300 fr., allocation pour enfants 120 fr. Les maîtresses de couture touchent une allocation de 212 fr. par classe.

Allocations pour les retraités:

	Démission	
	avant le 1 ^{er} 1 47	après le 1 ^{er} 1 47
Invalides avec ménage en propre	1020	720
» sans ménage en propre	900	630
Veuves avec ménage en propre	720	510
» sans ménage en propre	600	420
Orphelins de père et mère.	320	230
Autres orphelins.	160	110

Die Zulage darf höchstens $\frac{3}{4}$ der Rente ausmachen.

Für Arbeitslehrerinnen wird die volle Teuerungszulage ausbezahlt, wenn die Pensionierung auf der Grundlage einer Besoldung für sechs Klassen erfolgte, sonst entsprechend weniger.

Die Dekrete werden Ende November im Amtlichen Schulblatt erscheinen. **Unsere Mitglieder sind dringend ersucht, sie sorgfältig zu lesen und aufzubewahren.**

Der Kantonalvorstand wird in der nächsten Nummer ausführlich zu der jetzigen Lage Stellung nehmen und den Sektionen beantragen, die grundsätzlichen Besoldungsfragen und die Massnahmen, die ergriffen werden müssen, zu besprechen.

Schweizerischer Lehrerkalender

Die Nachfrage nach dem letztjährigen Kalender war so gross, dass leider nicht alle Bestellungen ausgeführt werden konnten. Wer sich für den Kalender interessiert, tut deshalb gut, ihn möglichst rasch zu bestellen.

L'allocation de renchérissement ne peut pas dépasser les trois quarts de la rente.

L'allocation de renchérissement est versée entièrement aux maîtresses de couture pour six classes, et pour un nombre moindre elle est réduite proportionnellement.

Les décrets seront publiés dans la Feuille officielle scolaire du 30 novembre 1946. **Nos membres sont instamment priés de lire attentivement ces décrets et de les garder.**

Le Comité cantonal se prononcera d'une manière détaillée sur la situation actuelle dans le prochain numéro. Les sections sont priées de faire connaître leur attitude en ce qui concerne les questions de traitement de principe et de discuter des mesures à envisager.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Schulausschreibungen

Schulort <i>Localité</i>	Kreis <i>District</i>	Primarschulen <i>Ecoles primaires</i>	Kinder <i>Enfants</i>	Besoldung <i>Traitement</i>	Anmerkungen* <i>Observat.*</i>	Termin <i>Délai</i>
Kriesbaumen (Gde. Guggisberg)	VI	Gesamtschule	zirka 35	nach Gesetz	2, 5	8. Dez.
Riedacker (Gde. Guggisberg)	VI	Oberklasse	zirka 30	»	4, 5, 12	8. »
Sangernboden (Gde. Guggisberg)	VI	Oberklasse	zirka 30	»	2, 5	8. »
Biel-Stadt	IX	Stelle eines Lehrers an der Oberstufe (Mädchenklasse)		nach Regl.	3	10. »
Biel-Stadt	IX	Stelle einer Lehrerin an der Mittelstufe		»	3	10. »
Biel-Madretsch	IX	Stelle einer Lehrerin an der Unterstufe		»	3	10. »
Schwanden bei Brienz	I	Unterklasse		nach Gesetz	3, 6, 8	9. »
Egg (Gde. Röthenbach i. E.)	III	Mittelklasse		»	4, 5, 12	10. »
Oschwand	IX	Klasse IV (1. u. 2. Schuljahr)		»	3, 6, ev. 5	8. »
Stechelberg (Gde. Lauterbr.)	I	Oberklasse		»	2, 5	10. »
Rumisberg	IX	Oberklasse		»	3, 5	10. »
Mittelschulen						
Bern, städt. Progymnasium		Eine volle Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung mit Französisch		nach Regul.	5, 14	10. Dez.
Frutigen, Sekundarschule		Eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung		nach Gesetz	2, 5, 14	10. »
Köniz, Sekundarschule		Eine Lehrstelle mathemat.-naturwissensch. Richtg.		nach Regul.	5, 10, 14	12. »
Bienne, Ecole secondaire des jeunes filles		Une place de maître de chant (dans toutes les classes), gymnastique, calligraphie et géographie		selon le régl.	2, 14	15 déc.
Saignelégier, Ecole secondaire		Une place de maître de français, d'italien, d'histoire, de botanique et de gymnastique (32 heures hebd.)		selon la loi	7	14 »
* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. 15. Brevet de capacité pour l'enseignement de la langue allemande. 16. Ausweis über besuchte Kurse des heilpädagogischen Seminars erwünscht, jedoch nicht Bedingung.						

Einen **Wegweiser** durch die Hochflut der Neuerscheinungen im Büchermarkt bietet Ihnen, zuverlässig und billig, die

*Literarischen
Blätter*

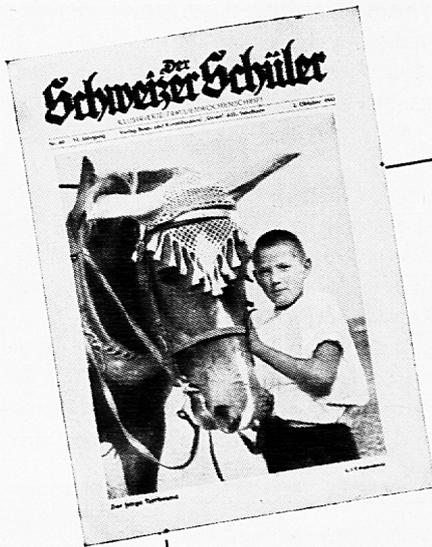
Zu beziehen beim Buchhandel und Kiosk.

**Auch kleine
Inserate
bringen
Ihnen
Erfolg!**



Formschöne, gediegene Möbel kaufen Sie in jeder Preislage seit 1912 im Vertrauenshaus

Möbelfabrik A. Bieri & Co., Rubigen
Telephon 71616



unterstützt den Schulunterricht
 durch ausgesuchten Freizeit-
 Lesestoff, ohne das Schulkind
 zu belasten. Vielseitig, kurzweilig,
 anregend. Begeisterte
 Erfolgszeugnisse aus Lehrer-
 und Behördekreisen.

Verlangen Sie kostenlos Probehefte
 und Auskünfte vom Verlag
 «Der Schweizer Schüler»
 Solothurn, Telephon (065) 2 32 69!

Pianos Flügel Kleinklaviere

197

Bei Barzahlung
 mit Skonto oder
 gegen bequeme
 Raten empfehlen

PPPP
 A E IANCI
 KRAMGASSE 34 · BERN

Telephon 2 15 33

Stimmungen
 Reparaturen

Vervielfältigung von Liedern, Zir-
 kularen usw., sauber, billig, prompt.
 Muster und Preise verlangen.
 G. Fischer, Lehrer, Schafisheim
 (Aargau) 242

Stellenausschreibung

Für den Rest der Winterschule ist die Klasse 4 (1. und
 2. Schuljahr) der Primarschule Oschwand für 1 Lehrer/in
 (eventuell Lehrer) ausgeschrieben.

278

Anmeldungen bis 7. Dezember an Präsident Marbot, Ochlenberg.



Alle
Inserate

durch

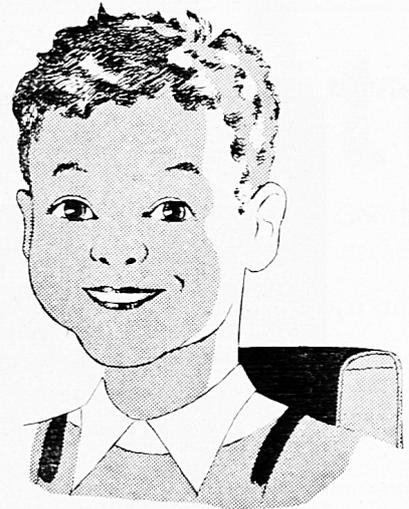
Orell Füssli-Annoncen AG.

Bern



BERN, jetzt Neuengasse 21, Tel. 3 26 85

271 Bekannt für gut und preiswert



Herr Lehrer, das sind Berner Geschäfte, die durch gute Bedienung Ihr Vertrauen gewinnen wollen

Beliebte Geschenkartikel

264 Füllhalter, Füllstifte, 4-Farbenstifte
Papeterien, Schreibmappen

Papeterie Müller-Bolliger & Co., GmbH.
Bern, Kramgasse 43 / Kesslergasse 6

Daran denken

265 **Bücher schenken!**

Buchhandlung z. Zytglogge

W. Triebow, Bern, Hotelgasse 1, Tel. 3 65 54

Praktische Erziehung a. d. Leben: 254

Mein Freund Flicka

504 Seiten, Leinen, mit Umsatzsteuer Fr. 13.40 und Porto.
«Du sollst deine Fohlenstute erziehen, und sie wird dich erziehen», sagt der Vater zu seinem Sohn Ken.
Jedes Buch von **Adolf Fluri**, Buchhändler, **Bern 16, Wattenwylweg 2**, 1. Stock. Telephon 2 90 83.

Fest-Geschenke

Lederwaren . Reiseartikel

Grösste Auswahl in allen Preislagen



Bekannt vorteilhaft und gut!

Lederwaren-HUMMEL

BERN . Marktgasse 18

261

Jede Schule sollte modellieren!



Es geht ja so leicht und ist für die Kinder so lehrreich. Modellieren fördert das Verständnis für Formen, schärft das Auge und entwickelt die Handfertigkeit. Die Anleitung «Probier einmal» mit Vorlagen ist in neuer, mit interessanten Seiten bereicherter Auflage erschienen und kann gegen Einsendung von 90 Cts. in Briefmarken bezogen werden. Modellierton-Muster und Preisliste gratis.

240

E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik, Zürich
Uetlibergstrasse 140
Telephon 33 06 55



274

fritz
LEDERWAREN

BERN, Gerechtigkeitsgasse 25

BIETET GROSSE VORTEILE



VAUCHER

SPORTGESCHÄFT
BERN

Verlangen Sie bitte unsern
Wintersport-Prospekt

Theaterplatz 3

Telephon 2 71 63

Durch
INSERATE
werden
Sie
bekannt

48/3

Nicht rationiert...
 ist nun wieder gar manches, das man sich als Festgabe wünschen mag! Wie steht es aber mit dem Geld? Da wäre sicher einer der 22369 Seva-Treffer im Werte von Fr. 530000 hochwillkommen, odernicht? Besonders einer der grossen Mocken von Fr. 50 000, 20 000, 2 x 10 000, 5 x 5000, etc., etc. Jede 10-Los-Serie enthält, wie bisher, mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen! 1 Los Fr. 5.- plus 40 Rp. für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.



SEVA

ZIEHUNG schon 21. DEZEMBER!

Lehrerinnenseminar Monbijou Bern

Beginn eines neuen vierjährigen Kurses
 im Frühjahr 1947

280

Die **Anmeldungen** sind bis zum 15. Januar 1947 dem unterzeichneten Vorsteher einzureichen.

Der Anmeldung sind beizulegen: Der Geburtschein, die Schulzeugnisse der letzten zwei Jahre, eine eigenhändig geschriebene kurze Darlegung des Bildungsganges, ein Arztzeugnis nach amtlichem Formular — beim Vorsteher zu beziehen —, ein Zeugnis der Lehrerschaft über Charakter und Eignung zum Beruf, ebenfalls nach amtlichem Formular, von der Lehrerschaft der Prüflinge direkt beim Vorsteher zu beziehen, sowie ein allfälliges pfarramtliches Zeugnis. Die drei letztgenannten Ausweise haben vertraulichen Charakter und sind verschlossen zu überreichen.

Die **Aufnahmeprüfung** stellt ab auf den Lehrplan für bernische Sekundarschulen. Die Angemeldeten werden hierzu persönlich eingeladen.

Geprüft wird in den Fächern Deutsch, Französisch, Rechnen, Musik, Zeichnen.

Zu den Berufseignungsprüfungen werden die Angemeldeten persönlich aufgeboten.

Bei schriftlichen Anfragen ersuchen wir, das Rückporto beizulegen. Aufgenommen wird eine Doppelklasse.

Bern, den 10. November 1946.

Der Seminarvorsteher: Dr. H. Kleinert.
 Sulgeneckstrasse 26.



Verlobungsringe
 Bestecke

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller

& Co. A.-G.

Bern

Bubenbergplatz 10

123